

# Lokale Werkzeuge für eine globale Pandemie

Die Covid19-Pandemie ist eine kollektive Grenzerfahrung mit globalem Ausmaß\*. Möglicherweise ist sie die erste Krise, die spürbar alle Bevölkerungsgruppen, Herkünfte, soziale Schichten in ähnlicher Weise berührt. Das gemeinsam geteilte Erlebnis hat wiederum ganz persönliche Facetten. In ihnen spiegeln sich die gesellschaftlichen und emotionalen Umstände wider, in denen wir uns jeweils befinden. Schaut man genauer hin wird deutlich, wie individuell die Erfahrungen sind – allein die Bestimmungen zum Lockdown variieren schon je nach Region und damit ihre Bedeutungen.

Heute, September 2021, braucht es noch keine Erzählung, was die Pandemie mit dem eigenen Alltag gemacht, wie sie ihn verändert und vor welche Herausforderungen sie jede:n Einzelne:n gestellt hat. Doch das Hamstern von Toilettenpapier, Reis und Hefe erscheint bereits jetzt als eine bizarre Idiosynkrasie eines Ausnahmezustands. Als bloße (Über-)Reaktion, die ein Jahr zuvor noch den Alltag geprägt hat, wirkt sie nun weit entfernt und die Beweggründe sind kaum noch nachvollziehbar. Als Relikte dieser Grenzerfahrung bleibt jedoch nicht nur ein Jahresvorrat an Nudeln zurück, sondern auch Yogamatte, Werkzeugkoffer und ein erweitertes Repertoire an Begrüßungsgesten. Sie sind soziale und materielle Überbleibsel einer langen Liste von Pandemie-Hobbies und -Erfahrungen.

Hinter den gewöhnlichen Aktivitäten wie tägliches Spazierengehen, den Balkon bepflanzen, Sauerteigbrot backen oder Steine bemalen liegen nicht nur der offensichtliche Zeitvertreib, sondern vor allem persönliche Strategien, um mit den Folgen, den Unsicherheiten und Ängsten der Pandemie umzugehen.

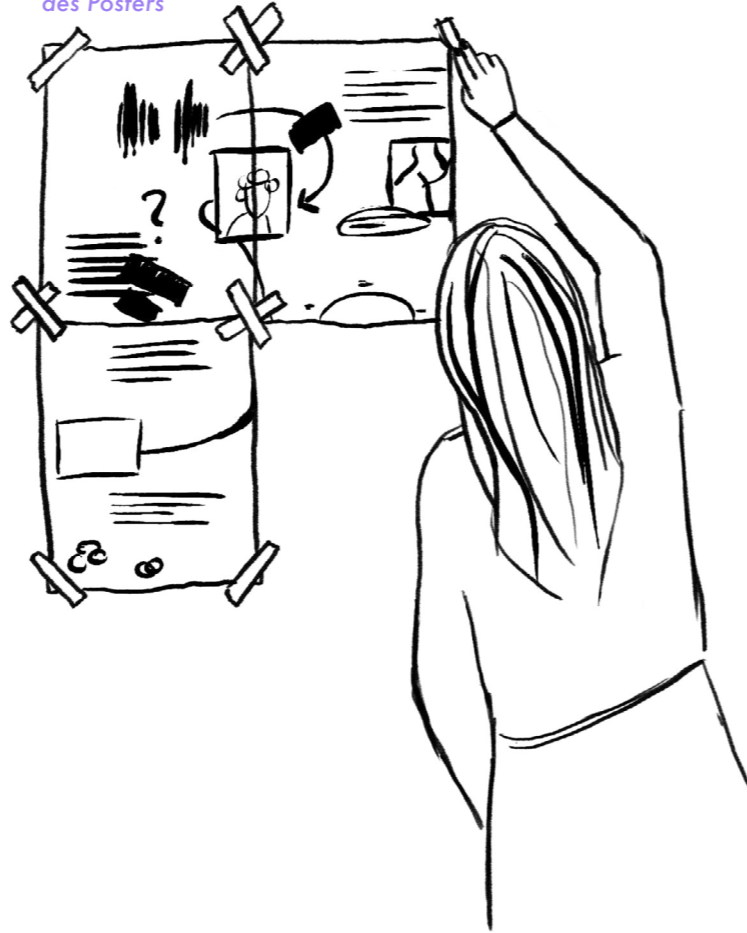
Die neuen Hobbys sollten helfen, sich in der „neuen Normalität“ von Home Office, Social Distance, Ausgangsbeschränkung, Fernweh, Langeweile, Einsamkeit zurecht zu finden. Während des Lockdowns dienten die Aktivitäten als lokale, häufig ganz persönliche Werkzeuge zur Bewältigung des eigenen Alltags in einer Pandemie, die ungreifbar die ganze Welt in Stillstand versetzte.

**Abschalten, Grenzen ziehen, den Kopf lüften, den Raum (imaginär) wechseln, Austausch suchen, neue Routinen finden, den Alltag affektiv gestalten**

**Was genau tue ich, wenn ich im Wohnzimmer Yoga nach YouTube-Anleitung mache oder mein Fenster putze? Warum wähle ich genau diese Tätigkeit? Was brauche ich dafür? Was empfinde ich dabei? Wie reagiert meine Umgebung? Wer oder was wird dadurch ausgeschlossen? Wie wirkt die Tätigkeit auf mein Befinden im Lockdown? Welche Strategie liegt ihr zugrunde?**

**Und schließlich: wie lassen sich die Beobachtungen, das eigene Empfinden, Handlungen, Entscheidungen und Gedanken festhalten und welchen Wert hat der subjektive Blick?**

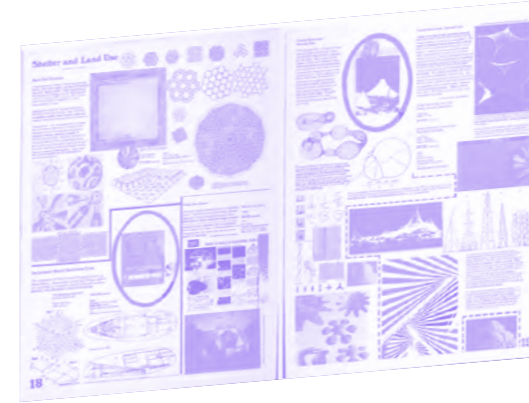
## Anleitung zum Zusammenkleben des Posters



Im Workshop: *Research through Design* im Master *Transformation Design* (Augsburg) ging es darum, eine Momentaufnahme dieser Erfahrungen festzuhalten, ihre Qualitäten, Beweggründe und Wirkungen zu untersuchen und so einen Zugang zu den impliziten Strategien zu bekommen, die sich hinter dem eigenen Tun verstecken. Die Herausforderung lag darin, dass sich das eigene Tun, vor allem alltägliche Handlungen, dem Bewusstsein entziehen: bäckt man ein *banana bread* (ein weiterer Trend der Pandemie), werden Zutaten zusammengerührt. – Dass die Hand dabei wie von selbst kreisende Bewegungen macht und sich die Aufmerksamkeit weg vom Weltgeschehen richtet, hin zum Abwiegen der Butter, wird nicht bewusst reflektiert. Auch wenn es möglicherweise das erste *banana bread* ist, liegen der Zubereitung bekannte

Handlungen zugrunde, wie zum Beispiel die Praktiken des Teigrührens oder des Abwiegens.

In einem gemeinsamen Versuch ging es also darum, sensibel zu beobachten, was während dem eigenen Tun genau passiert und darum den Blick für das vermeintlich Selbstverständliche zu schärfen. So sollte das in der Pandemie erlernte Praxiswissen, also das Know-How, wie mit einer solchen Grenzerfahrung umgegangen werden kann, erforscht und schließlich mit Mitteln der Gestaltung sichtbar gemacht werden.



Ansicht aus dem *Whole Earth Catalog* (1968)

Für die Darstellung der qualitativen Beobachtungen haben wir die Tradition des DIY-Publishing aufgegriffen. Als gängiges Medium der Protestbewegungen in den 60er/70er Jahren wurden in den selbsterstellten Heften die Visionen einer alternativen, unabhängigen Lebensführung verbreitet. Bekannt ist vor allem der *Whole Earth Catalog* (1968) von Stewart Brand, der allerlei Anleitungen versammelt, wie man etwa einen Brunnen gräbt, einen Kühlschrank baut und wie eine Hobelbank zu benutzen ist. Ebenso beinhaltet er Abbildungen von kosmischen Prinzipien, Buchempfehlungen und Kontaktadressen. Damit reagiert der Katalog auf eine Welt im Umbruch, auf die Ablehnung des Vietnamkriegs, Ölpreiskrise und Hungersnöte im globalen Süden und macht einen Gegenvorschlag. Auf ironische Weise kritisiert der Katalog eine Gesellschaft, die ihre Konsumgüter im Katalog bestellt.

In seiner Erscheinung wirkt der Katalog unübersichtlich und wie zufällig zusammen kopiert. Sein chaotisches Layout entspricht jedoch der demokratischen Vorstellung von Teilhabe, Meinungsvielfalt, Mitbestimmung und nichthierarchischen Strukturen. Die Möglichkeit, den Katalog zu kopieren und so zu vervielfältigen, führte zu einer schnellen, niederschweligen Verbreitung und eröffnete einen unabhängigen Zugang zu Wissen. Der Katalog erfordert eine eigene Lesart und Hintergrundwissen zu den Umständen, in denen er Verbreitung gefunden hat. Dadurch ist er gleichzeitig Inspirationsquelle für autonome Lebensformen, Kritik an der Verfügbarkeit von Konsumgütern und Archiv eines kollektiven Gedächtnisses von Bedürfnissen und Zukunftsvisionen.

Angetan von dessen visuellen Ausdrucksformen, erkannten Denise Scott Brown und Robert Venturi die ethnographischen Qualitäten, die in den experimentellen low-tech Collagen lagen. Sie verwendeten sie zur Analyse und Darstellung der sozialen, ästhetischen und baulichen Konfigurationen von Las Vegas (1972) und schufen so ein Bewusstsein für die uneindeutige Vielschichtigkeit und den Facettenreichtum des urbanen Raums.

Ansicht aus *Learning from Las Vegas* (1972)

In der Weiterführung des DIY-Publishing und der Darstellungsweise von Praxis- und Erfahrungswissen ist auch diese Publikation zu lesen. Das großformatige Poster bildet unterschiedliche Beobachtungsstudien in einer gemeinsamen Collage ab. Es besteht aus Einzelseiten im reproduzierbaren A4-Format, muss selbst zusammengesetzt werden und liest sich in seiner eigenen Logik.

**Hilfe zur Orientierung und Lesbarkeit: schwarz sind die „Beobachtungen“, lila die zugrundeliegenden „Strategien“, die Pfeile zeigen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Beobachtungsstudien.**

globalen, kollektiven Erfahrung und ihrer lokalen, individuellen Situiertheit deutlich machen. Oder um es anders zu sagen: Die persönlichen Skizzen sollen die anonyme Makroperspektive der Indizeszahlen durch einen subjektiven, empirischen Blick ergänzen.

ein kleiner Ausschnitt von Erfahrungen, der hier abgebildet werden kann. Damit soll betont werden, dass die Lockdown-Erlebnisse nicht verallgemeinert werden können. Als gleichermaßen Momentaufnahme und Zeitzeuge soll dieses Dokument das Spannungsverhältnis zwischen einer

\*Während der mehrtägigen Übung wurden die Beobachtungen einer Gruppe gesammelt, die sich aus Designer:innen, Studierenden und Digitalarbeitenden aus Einzelhaushalten, Familienhaushalten und Wohngemeinschaften aus Augsburg, München und Ulm zusammensetzt. Es ist ein detaillierter, aber eben auch nur

Workshop: *Research through Design* (2021)

Leitung: Merle Ibach

Beteiligte: Kai Meyer, Arwa Gado, Thomas Bögle, Elisabeth Friesinger, Angela Hotz, Susanne Ciasto, Hannah Grümpel, Chiara Zillich

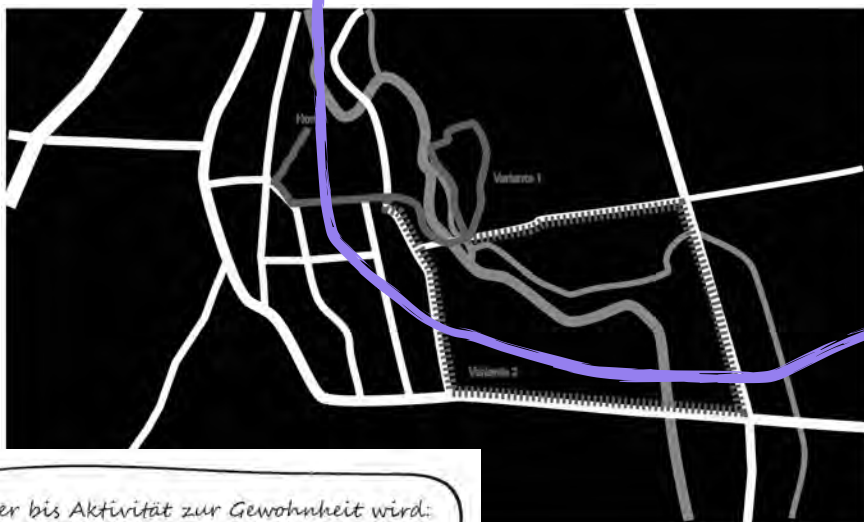
Text/Editing/Produktion: Thomas Bögle, Elisabeth Friesinger, Merle Ibach



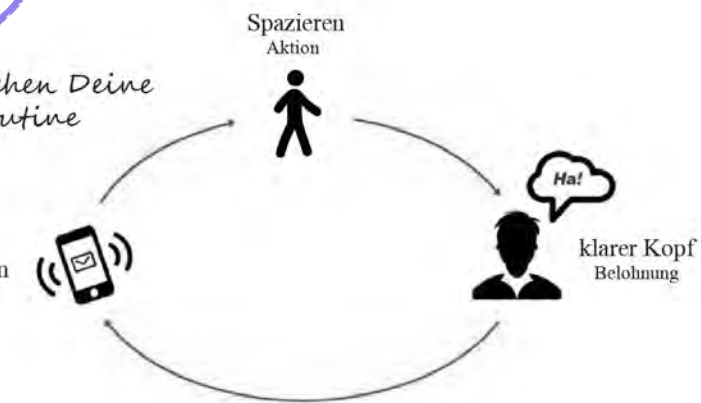
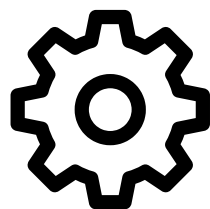
Wie entwickelst du deine Wegeführung/deine Spazier-Routine

1. Überlege Dir, wie viel Zeit du für deinen Spaziergang hast
2. Überlege Dir, wann du regelmäßig Zeit dafür einplanen kannst
3. Suche dir dazu eine passende Strecke, die vor deiner Tür beginnt
4. Überlege dir ggf. Varianten, damit du flexibel bleibst
5. Lege Dir Bekleidung für unterschiedliche Wetterbedingungen zu
6. Richte einen Alarm in deinem Handy ein, der dich zuverlässig an deine Spazier-Routine erinnert

Tipp  
Verabrede dich mit einer Freundin/einem Freund oder deinem Partner/deiner Partnerin. Denn gemeinsam ist man motivierter!



Dauer bis Aktivität zur Gewohnheit wird:  
18 Tage bis 2 Monate



**GRENZEN**

**NACH DRAUßEN  
DARF ICH NICHT.  
NACH DRAUßEN  
DARF ICH AUCH**

alles außerhalb  
des hauses ist mir  
unheimlich. ich  
bewege mich kaum  
weit weg. manchmal  
gehe ich joggen.



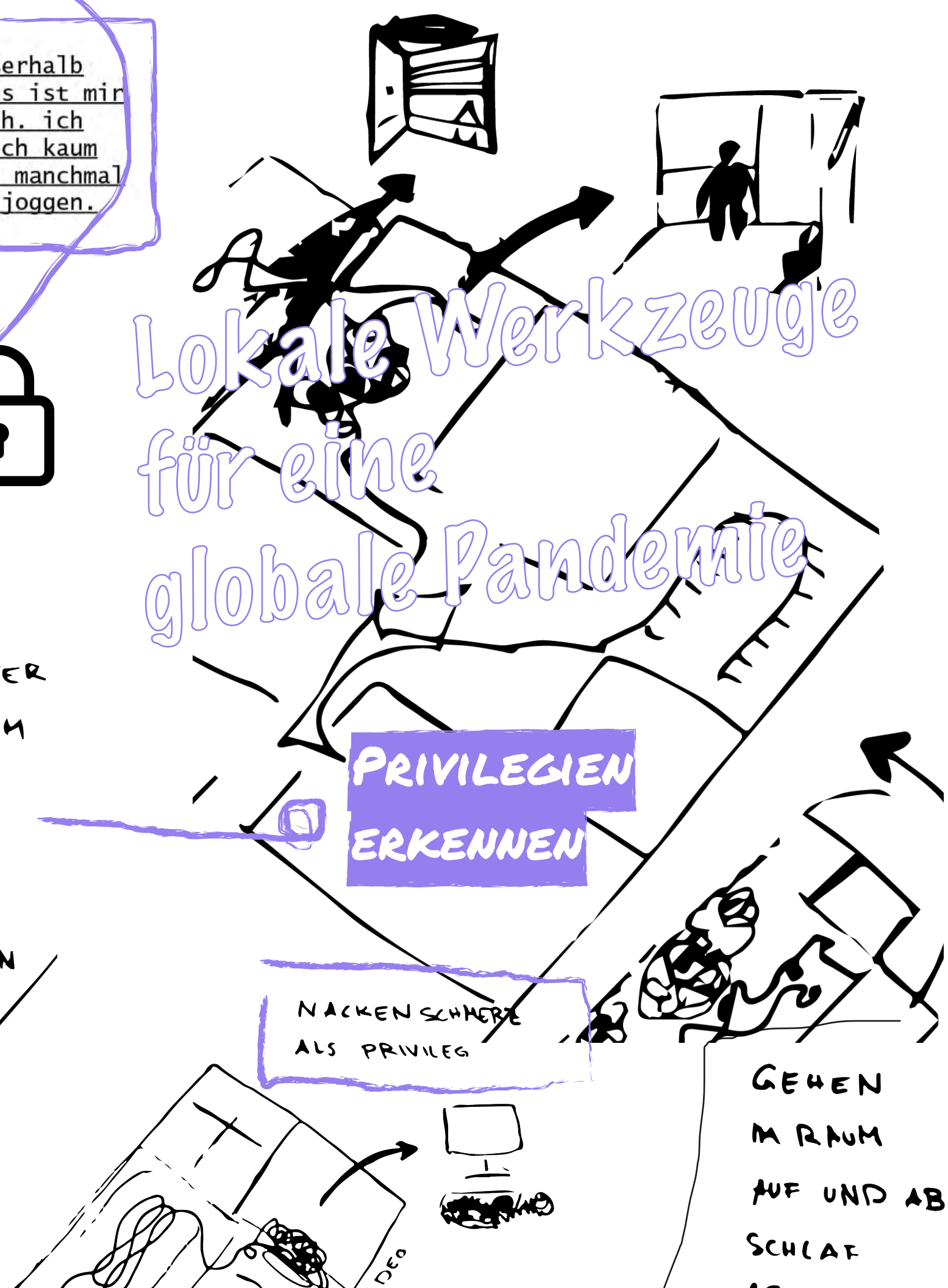
GEHEN  
TREPPE HERUNTER  
PRIVILEG RAUM  
TUR OFFNEN  
GARTEN  
PRIVILEG GRÜN  
MENSCHEN TREFFEN  
PRIVILEG NG

**PRIVILEGIEN  
ERKENNEN**

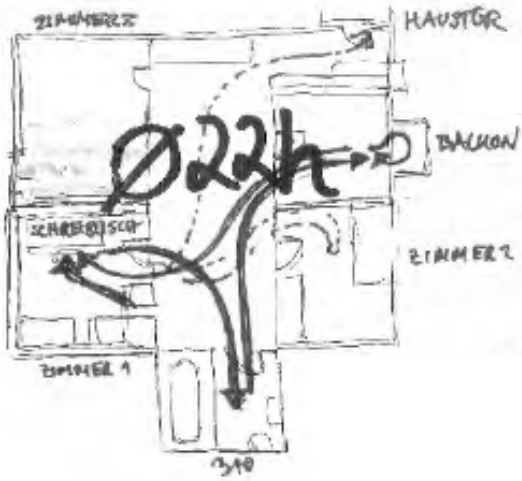
**NACKENSCHMERZE  
ALS PRIVILEG**

GEHEN  
IM RAUM  
AUF UND AB  
SCHLAF

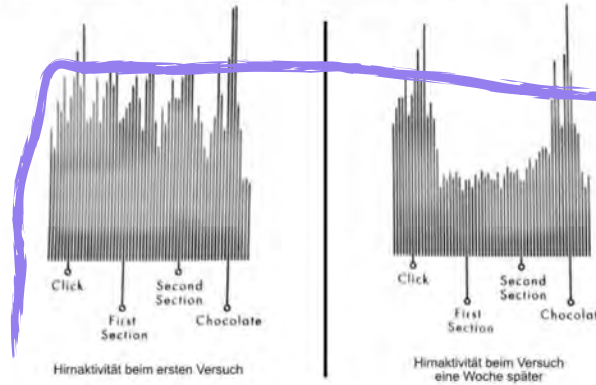
Lokale Werkzeuge  
für eine  
globale Pandemie







• Dein Gehirn muss für die gleiche Tätigkeit nachweislich **weniger Arbeit** leisten



**ABSCHALTEN**

Tag für Tag für Tag...  
 Tag für Tag für Tag...  
 Tag für Tag für Tag...  
 Tag für Tag für Tag...  
 Tag für Tag für Tag...  
 Tag für Tag für Tag...  
 Tag für Tag für Tag...



**MENTALE  
 GESUNDHEIT**

So entsteht  
 neue Ro...

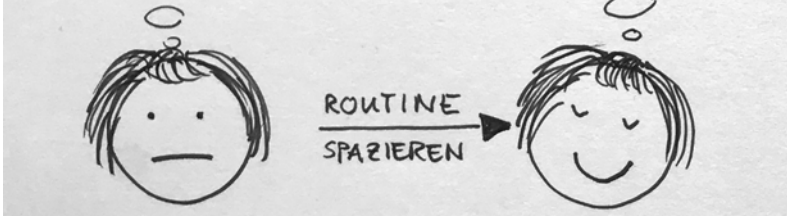
Handyalarm  
 Auslöser

Der Verlust von Alltagsstrukturen und Routinen führt oft zu psychischen Auffälligkeiten wie Stress, Orientierungslosigkeit, Traurigkeit und Depression

**ROUTINEN  
 SCHAFFEN**





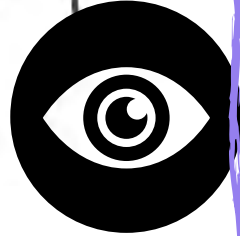
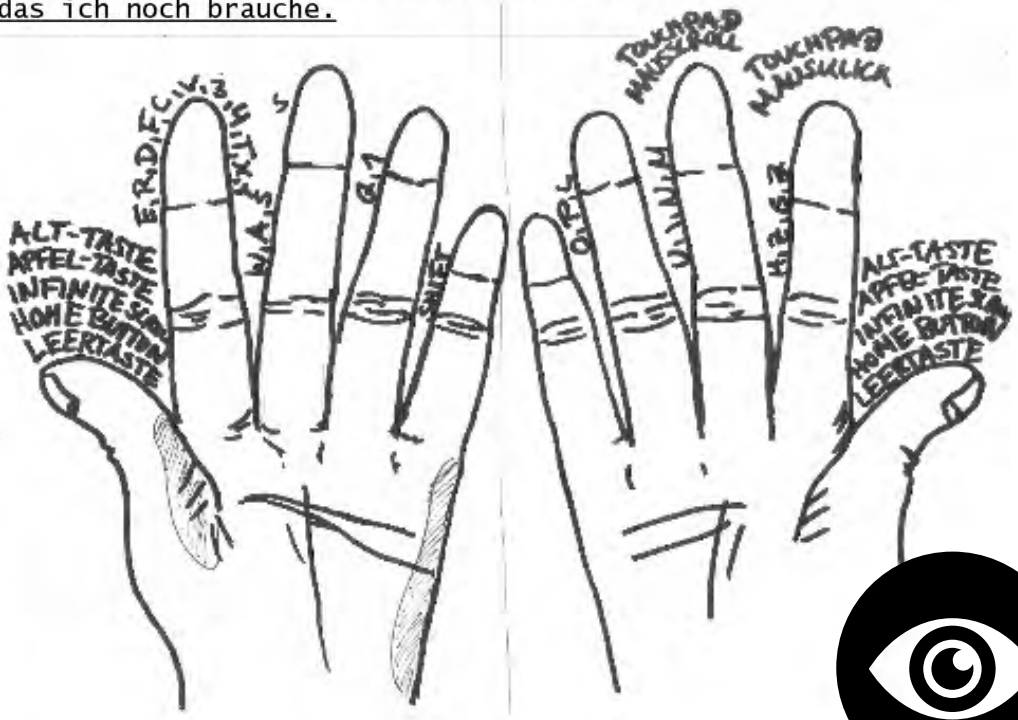


die angst  
fesselt mich  
an den  
schreibtisch.

# VERFALL UND SCHOCKSTARRE

BE

meine hände, besonders meine finger, sind  
eigentlich das einzige an meinem körper,  
das ich noch brauche.



DELIKTE



MÖCHTE ICH AUCH  
GAR NICHT!



**GEWOHN**  
**WECHS**

- GEHEN
- STOLZIEREN
- RENNEN
- ANECKEN
- LIEGEN
- SITZEN

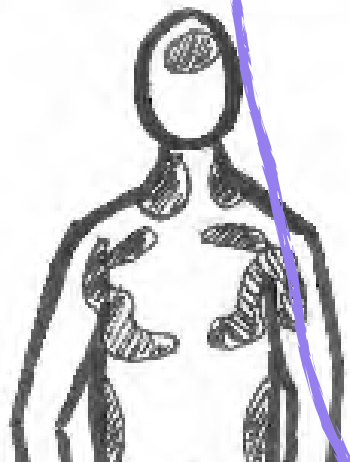
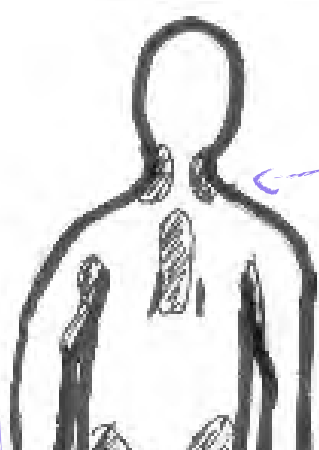
**BEWEGUNG**  
?

wohin sollte ich auch gehen? hier erfahre ich doch alles!

bereiche meines körpers,  
die schmerzen, weil ich  
mich zu wenig bewege



11. FEBRUAR 2018  
3h







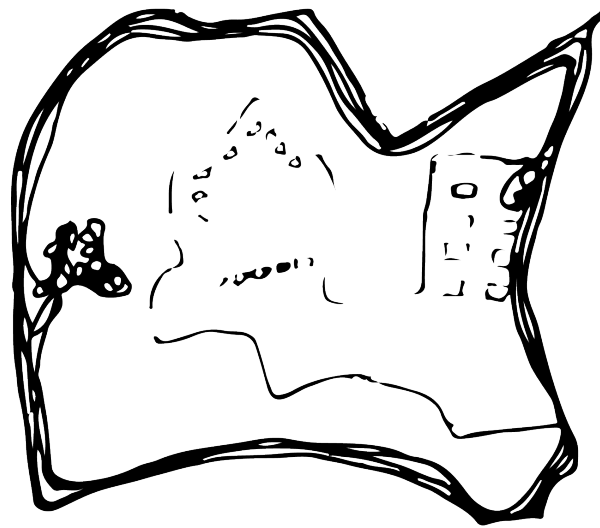
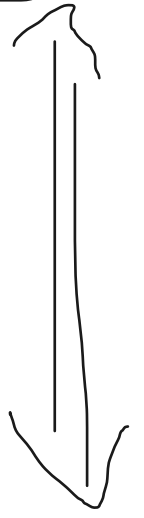
SITZEN  
STATISCH



RÄUME

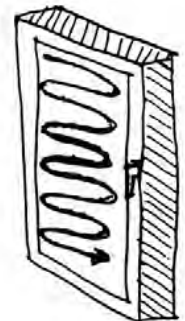
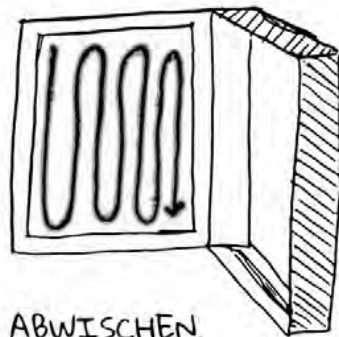
ARBEIT  
SCHLAF

UNHEITEN  
SELN



GEHEN  
IM KREIS  
AM ZAUN  
UND MEER  
MENSCH 2  
NEIN  
GEFAHR

ARBEITS KRAFT €

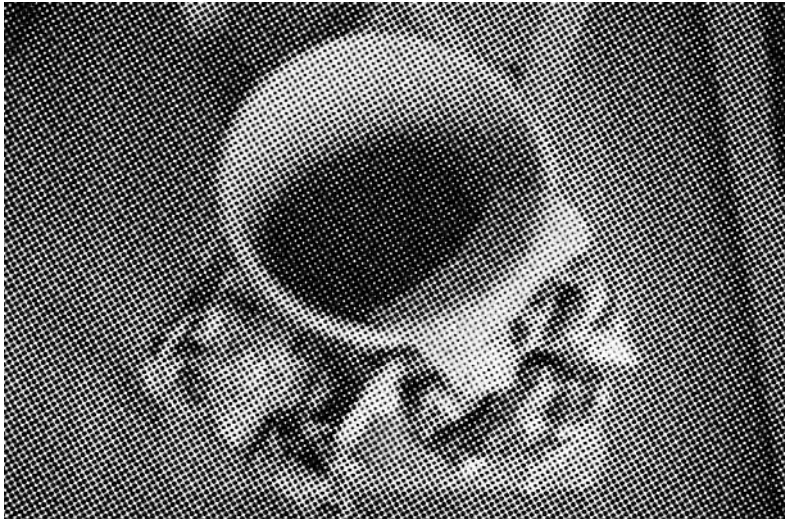


ERST DEN RAHMEN ABWISCHEN.  
DANN DIE SCHEIBE PUTZEN.

DIE AUßENSEITE VON OBEN NACH UNTEN.  
DIE INNENSEITE VON LINKS NACH RECHTS.



# MUSSE FÜR ALLTÄGLICHES



## FENSTERPUTZEN

MAN IST DRINNEN & IN SEINER COMFORT ZONE  
ABER HAT TROTZDEM AKTIVITÄT & FRISCHE LUFT.

IST NICHTS DASS MAN TÄGLICH MACHT ABER  
HÄUFIGER WENN MAN VIEL ZUHAUSE IST.

HINTERLÄSST EIN FRISCHES GEFÜHL  
WIE FRISCHE BETTWÄSCHE.

MAN SIEHT WIEDER ALLES KLAR.  
FAST ALS WÄR MAL DRAUSSEN.

IN ZEITEN VON CORONA IST MAN VIEL ZUHAUSE.  
DESHALB PUTZT MAN AUCH GERN SEINE FENSTER  
WEIL MAN SICH ZUHAUSE WOHLFÜHLEN WILL.

IST BERUHIGEND WEIL MAN ÜBER  
NICHTS GROSS NACHDENKEN MUSS.

MAN KANN OHNE SCHLECHTES GEWISSEN VORM FENSTER  
STEHEN UND DIE STRASSE & DIE MENSCHEN BEOBACHTEN.  
WEIL MAN PUTZT JA NUR SEINE FENSTER.

GUTES GEFÜHL ES ENDLICH GEMACHT ZU HABEN.



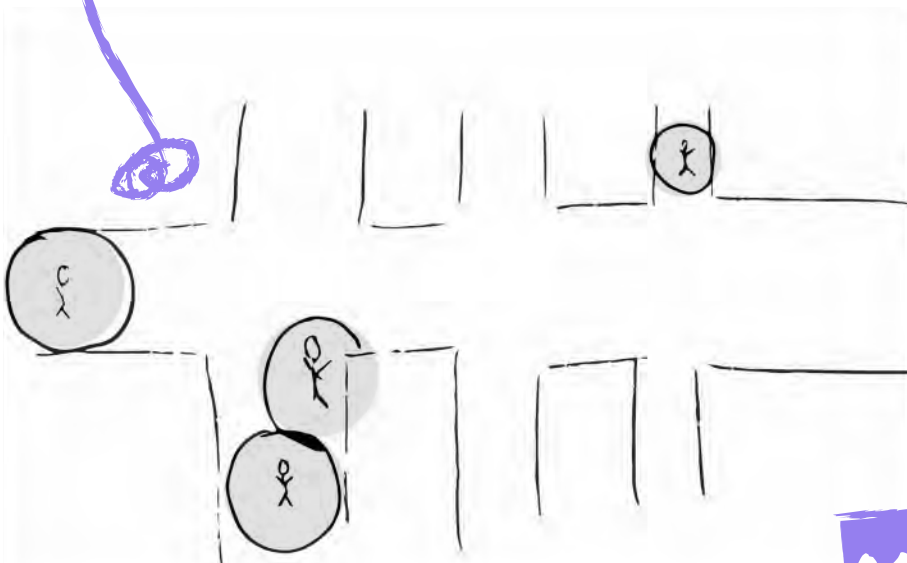
## PUTZMITTEL



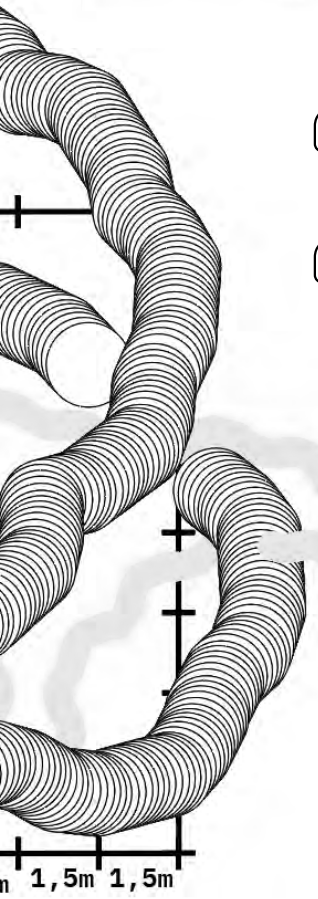
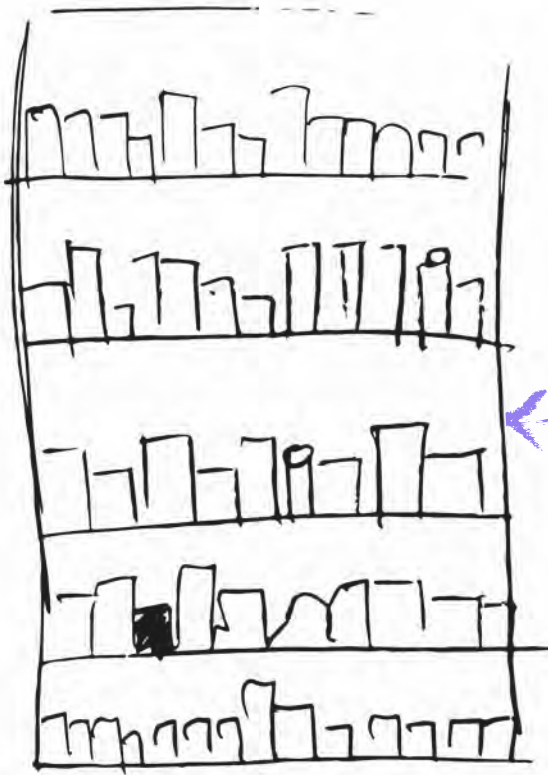
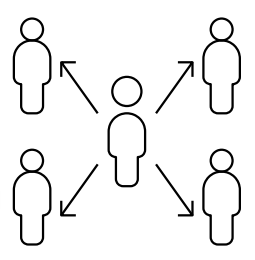
1. KORN UND WASSER ZU GLEICHEN TEILEN MISCHEN
2. 2-3 TL APFELESSIG
3. EIN PAAR TROPFEN ÄTHERISCHE ÖLE
4. GUT SCHÜTTELN

# SELBER MACHEN

**MONOTONIE**



**MAL WOANDERS  
EINKAUFEN GEHEN**



1,5m 1,5m



# RELIKTE SAMMELN



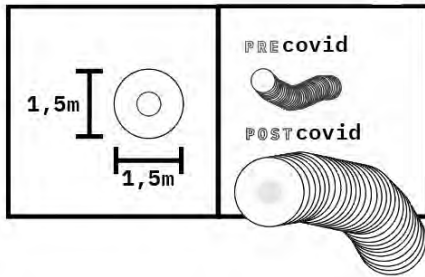
Wie verändert Corona dein Einkaufsverhalten?  
 Welche Effekte und Emotionen kannst du beobachten?  
 Welche Funktion hat der Supermarkt für dich im Lockdown?

## Habit Tracker

SPAZIEREN	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

# RADIEN UND DISTANZ

# KOPF LÜFTEN



PRE covid

POST covid

